

Die Natur ist ein Fliessgleichgewicht = La nature est un équilibre instable = Teres Wydler : la natura è un equilibrio fluido = La natura è in equilibrio culant = Nature is a balance of flow

Autor(en): **Schatz, Corinne / Wydler, Teres**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft -: **stirbt die natur : überlebt sie in der kunst**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Natur ist ein Fließgleichgewicht

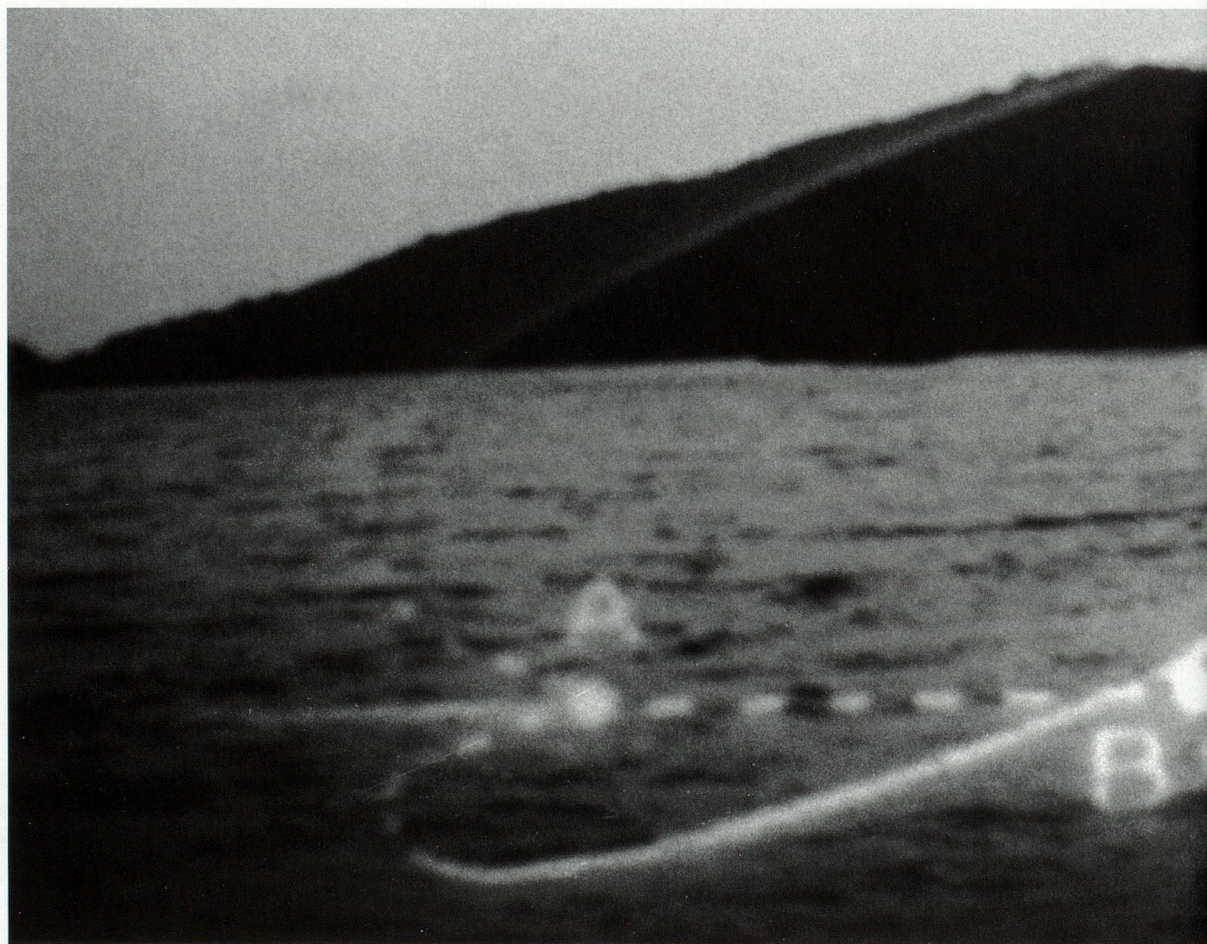
Ein Essay von Corinne Schatz

Alles im Denken und Schaffen von Teres Wydler ist gegen Statisches gerichtet. Ihr Weltbild ist in einer immer wieder überraschenden Konsequenz von Dynamik und Prozesshaftigkeit geprägt.

Die Natur ist ihr nicht Spiegelfläche für ihre eigene Befindlichkeit oder Objekt der Sehnsucht, sondern in all ihrem Tun und Nachdenken immanent. Ihr Schaffen und Forschen geht von den Grenzen unserer Wahrnehmung und Begriffe aus und den Möglichkeiten, diese zu überschreiten.

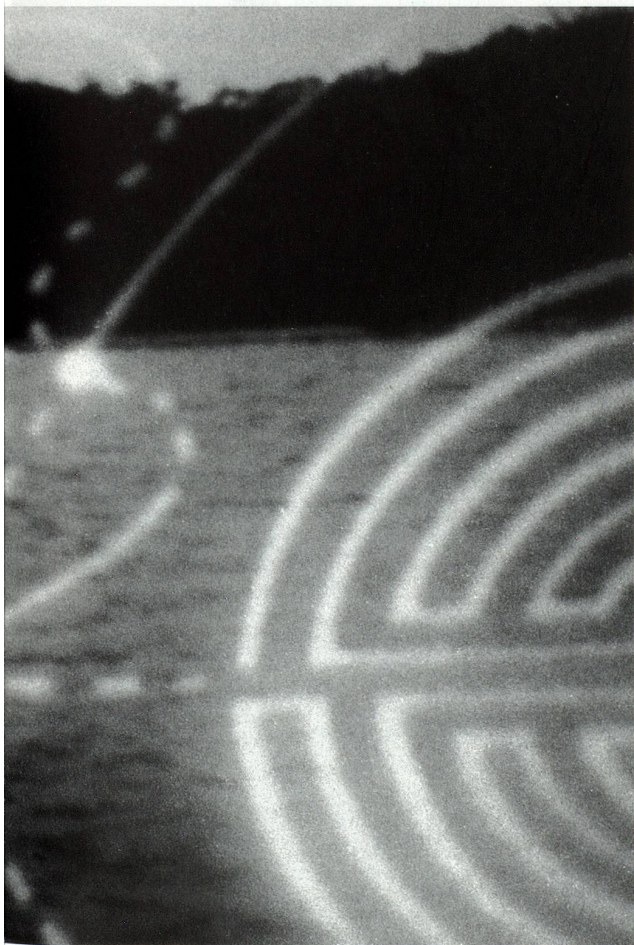
Eine Bilderserie, die 1983 entstand, galt der Kreativität von Forschern, die durch ihr Denken neue Begriffe schufen, die Grenzen unserer Vorstellungen sprengten und diese in neue Richtungen trieben. Der Serie vorangestellt ist ein Zitat aus Lewis Carrolls «Through the Looking Glass»:

«Ich denke mir jeden Tag vor dem Frühstück sechs unmögliche Dinge aus» – für Teres Wydler ein Ideal, das sie ihrem ganzen Schaffen zugrunde legen möchte.



Teres Wydler
Projektion, Reflexion
«Culture fucks nature v.v.»
1996
120 × 200 cm

«Die Natur hat sich durch Jahr­millionen immer weiterentwickelt, immer vielfältigere und komplexere Lebensformen geschaffen. Könnte es sein, dass die menschliche Kultur nur eine Zwischenstufe in dieser Entwicklung ist, damit die Natur eine höhere Stufe erreichen kann?»
(Teres Wydler)



La nature est un équilibre instable

Tout dans la pensée et le travail de Teres Wydler est dressé contre l'immobilité. Sa vision du monde, avec une cohérence toujours surprenante, est marquée par le dynamisme et l'évolution. La nature n'est pas pour elle le miroir de ses propres états d'âme ou objet du désir, mais elle est immanente à tous ses actes et à toutes ses pensées. Sa création et sa recherche partent des frontières et des termes de notre perceptible et explorent les moyens de les dépasser. Une série d'images créée en 1983 était consacrée à la créativité des chercheurs dont les conceptions forment de nouveaux termes qui dépassent les limites de notre imagination et l'orientent dans de nouvelles directions. La série porte en exergue une citation de Lewis Carroll (A travers le miroir): «Chaque matin, avant le petit déjeuner, je m'imagine six choses impossibles» – un idéal pour Teres Wydler, sur lequel elle souhaite baser toute sa création.

Teres Wydler:

La natura è un equilibrio fluido

Tutto nel pensiero e nella produzione di Teres Wydler si discosta da quanto è statico. La sua immagine del mondo è impregnata delle sempre inattese conseguenze di una dinamica e di un'evoluzione. Per lei la natura non è una superficie speculare e neppure oggetto della nostalgia, ma è intrinseca al suo operato e alle sue riflessioni. La produzione e la ricerca artistiche di Teres Wydler iniziano laddove termina-

no le nostre percezioni e idee con la specifica volontà di superarle. Una serie di quadri del 1983 fa riferimento alla creatività di ricercatori il cui pensiero ha portato a nuovi concetti che hanno valicato i confini delle nostre aspettative, guidandole in nuove direzioni. Didascalia della serie è una citazione tratta da «Through the Looking Glass» di Lewis Carroll: «Ogni giorno, prima di colazione, immagino sei cose impossibili» – un ideale che Teres Wydler pone alla base di tutta la sua produzione.

La natira è in equiliber culant

Tut il pensar e lavurar da Teres Wydler è drizzà cunter quai ch'è static. La dinamica ed il svilup marcan cun ina consequenza adina puspè sorprendenta sia visiun dal mund. La natira nun è per ella reflectadra da ses agen stadi psychic u in object da brama, la natira è immanenta en tut ses far e patratgar. Ses lavurar e reflectar partan dals cunfins da nossas perceziuns e noziuns e da las pussaivladads da surpassar quellas. Ina seria da maletgs creada il 1983 era deditgada a la creativad da perscrutaders ch'han creà cun lur patratgar novas noziuns, siglientà ils cunfins da nossas immaginaziuns e dirigi quellas en novas direcziuns. La seria vegn introducida cun in citat da l'ovra da Lewis Carroll «Through the Looking Glass»: «Jau m'imagesch mintga damaun avant ensolver sis chaussas nunpussaihlas» – per Teres Wydler in ideal ch'ella vulesch metter a la basa da tut ses operar.

Die Natur ist ein Fließgleichgewicht

von Teres Wydler

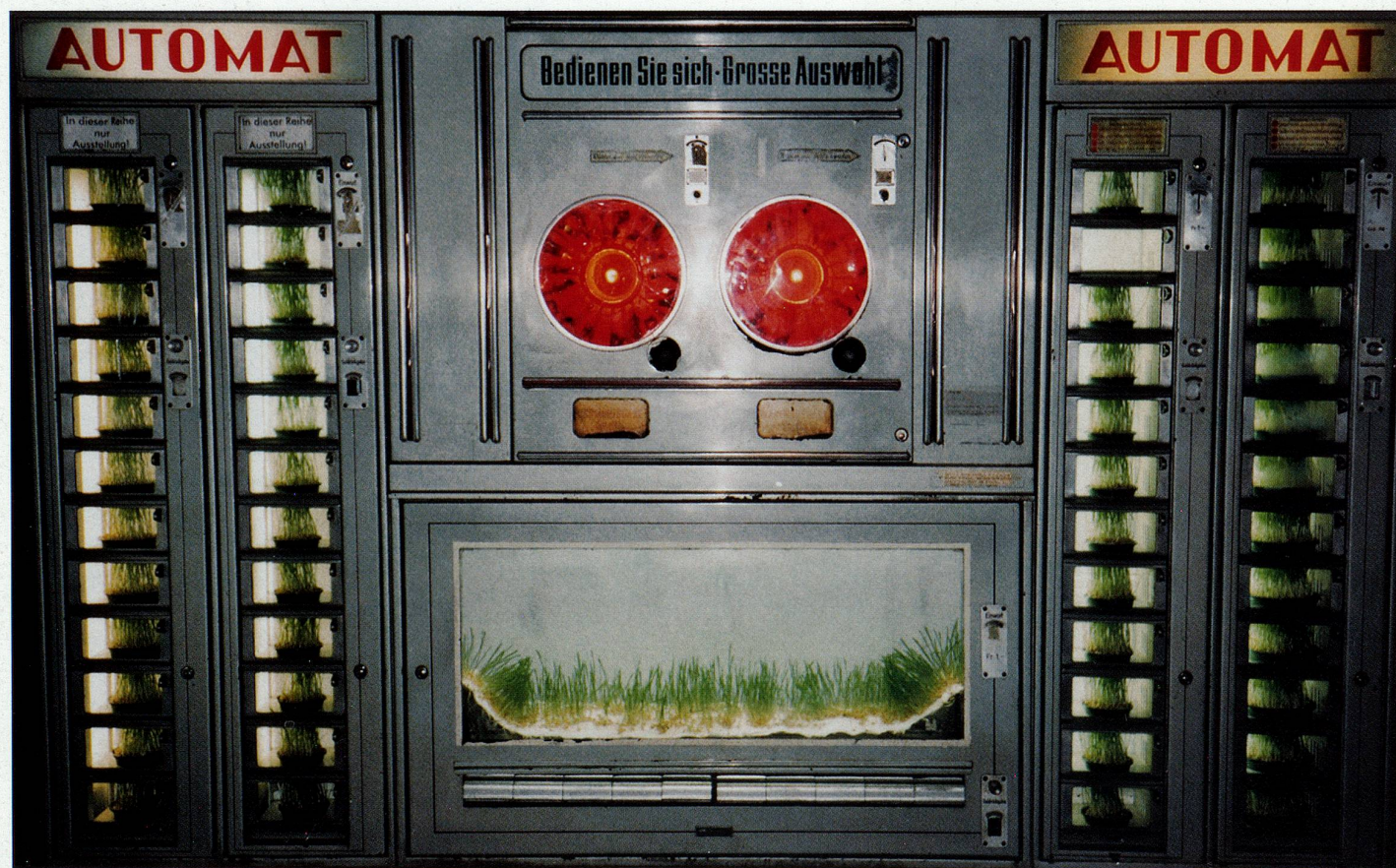
So liegt ihr Einsteins Provokation, man solle den Verstand verlieren, um etwas Neues zu denken, besonders nahe. Die Kunst gilt ihr als Methode und Instrument der Intuition, welche ihr diese grenzüberschreitenden Befragungen ermöglichen. Die Kunstwerke sind nicht Antworten oder Resultate ihrer Forschungen, sondern veranschaulichen vielmehr Spuren oder Momentaufnahmen dieser intensiven Prozesse.

Natur – Kultur – Zweitnatur

Der Mensch hat Kultur und Natur als Begriffe getrennt, um sein eigenes Tun abzugrenzen. Gerne geht dabei vergessen, dass Natur immer ein kultureller Begriff bleibt, in dem sich unser Welt- und Selbstbild spiegelt. Dabei stellt Teres Wydler fest, dass sich der Mensch immer weiter dem Natürlichen entfremdet. Alarmiert hat die heute in Zürich und im Tessin lebende Künstlerin ein Erlebnis in New York, wo ein junges Paar einen Lorbeerbaum, den sie ihm schenken wollte, entsetzt als unhygienisch zurück-

wies. Die Arbeit mit Pflanzschalen in einem Lebensmittelautomaten könnte als ironischer Kommentar zu dieser Entfremdung betrachtet werden. Zugleich entwickelt der Mensch durch wissenschaftliche Erkenntnisse eine Ebene, die Wydler «Zweitnatur» nennt, eine «vom Menschen erfundene Natur», von Gemüsezüchtungen und Werkstoffen aus biophysischen Prozessen bis zur Gentechnologie. Schwierig und spannend erscheinen ihr nicht moralische Fragen, sondern die Grenzziehungen zwischen Natur–Unnatur, die nie fixiert werden können. Wann ist etwas vom Menschen Gemachtes nicht mehr Natur, vor allem wenn er selbst ja Teil der Natur ist? Und an diesem Punkt muss einer ihrer «unmöglichen Gedanken» notiert werden: «Die Natur hat sich durch Jahrtausende immer weiterentwickelt, immer vielfältigere und komplexere Lebensformen geschaffen. Könnte es sein, dass die menschliche Kultur nur eine Zwischenstufe in dieser Entwicklung ist, damit die Natur eine höhere Stufe erreichen kann?»

Teres Wydler
Plantagen-Automat
Zürich, 1996
Foto: © Teres Wydler



Spagat-Destillat

Die intensive Beschäftigung mit Grenzen und Berührungspunkten findet in verschiedenster Weise in ihrem Werk Ausdruck. In diesem Zusammenhang ist sie immer wieder von Erfindungen und der Funktionsweise zusammenfassender oder analysierender Systeme fasziniert, wie das Koordinatensystem, das Relationen sichtbar macht, oder Formeln, wo in nicht zu unterbietender Kürze – $E=mc^2$ – ganze Weltbilder dargestellt werden können. So erfand sie vor Jahren eine eigene «Mystische Formel», welche aus physikalischen Kräften und biologischer Fruchtbarkeit die Wurzel zieht. Aus zwei, nach traditionellem Verständnis entgegengesetzten, «im Spagat» zueinander stehenden und doch stetig sich berührenden und aneinander reibenden Grössen wird ein «Destillat» gezogen, das beide Qualitäten in sich konzentriert. Dieses «Spagat-Destillat» ist charakteristisch für Wydlers Weltbild, dem alles Polare und Dualistische fremd ist. Die Installation «Pre Solar – Post Solar» und auch die Gegenüberstellung eines Meteo-Satellitenbildes und eines Zellkernschnittes in der Videoinstallation «The N-dimensional Saga» veranschaulichen ihre Suche nach Verknüpfungen diametraler Sichtweisen.

Kennzeichnend für ihre Befragungen und Untersuchungen ist, dass sie auch nach den Wurzeln fragt, nicht in einem retrospektiven Sinne, sondern in bezug auf das Unsichtbare, Nicht-Offenliegende. Anschaulich wird dies in der Werkserie der «Plantagen», die sie über längere Zeit beschäftigt hat und die nun zum Abschluss kommt. Die «Plantagen» zeigen die Spuren eines einjährigen Wachstums- und Verrottungsprozesses von Weizen auf Vliesen, die vor ihrem vollständigen Zerfall konserviert und mit ihrer Rückseite wie ein «Film Still» (Wydler) als Bildtafeln gezeigt werden, wo sich Wurzeln, Flecken von mikroorganischen Prozessen und von farblichen und chemischen Eingriffen der Künstlerin abzeichnen.

Schatten und Licht

Der Suche nach dem Verborgenen, Übersehenen verwandt ist die intensive Auseinandersetzung mit Schatten und Licht: «Schatten bedingen eine Realität und setzen sich darüber hinweg.» Die Omnipräsenz von Licht und Schatten als natürliche wie künstliche Erscheinungen, ihre Bedeutung für die menschliche Wahrnehmung und Erkenntnis, wie sie sich im Wortpaar Reflexion-Reflektion zeigt, sind Themen, die Teres Wydler in neueren Arbeiten beschäftigen. Insbesondere in Kunst-am-Bau-Projekten hat sie mit

Lichtinstallationen gearbeitet, z.B. in der Bank im Zürcher Schauspielhaus, wo sie in vier «Akten» zeichenhaft den Übergang vom statischen zum chaotischen und von thermodynamischen Bewegungen geprägten Weltbild anschaulich macht.

Sinnbild für das chaotische bzw. dynamische Weltbild ist ihr ein tanzender Mückenschwarm, dieses faszinierende Gewirr Abertausender Bewegungen, dem ein perfektes, sich jedoch unserer Wahrnehmung verborgenes System zugrunde liegen muss.

Steuern durch Geschehenlassen

Der Mückenschwarm ist aber auch Vorbild für eine perfekte Steuerung, die so virtuos funktioniert, dass sie zum spielerischen Geschehenlassen herangereift ist. Ein Ideal, das Teres Wydler für ihr Schaffen anstrebt und als grosse Motivation bezeichnet. So zielen ihre neuesten Pläne, alle diese Ebenen in sich tragend, in Richtung einer interdisziplinären, in Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden, Architekten, Landschaftsgestaltern und Wissenschaftlern zu entwickelnden Auseinandersetzung mit öffentlichen Räumen, einem jener hochsensiblen Bereiche, die sich ähnlich den Licht- und Schattenphänomenen oft unserer bewussten Wahrnehmung entziehen.

Die Kunst könnte in diesem Sinne zu einem offenen System vielfältigster Bereiche menschlicher Tätigkeit und Erkenntnis heranwachsen, das unterschiedliche Methoden und Blickpunkte in einem dynamischen, fließenden Gleichgewicht in sich zu vereinen mag.



Nature is a balance of flow

Everything Teres Wydler does in thought and action is directed against static appearances. Her worldview is embedded in a ceaselessly surprising consequence of dynamics and process. Nature is not a surface that mirrors her own state of mind nor is it an object of longing; instead it is an immanent aspect of her every endeavor. Her work addresses the limits of our perception and concepts and investigates the possibilities of transcending them. In a series of pictures made in 1983, she studied the creativity of researchers who have come up with new concepts that explode the limits of the imagination and propel it in new directions. The series is headed by a quotation from Lewis Carroll's *Through the Looking Glass*: "Everyday before breakfast I think of six impossible things" – an ideal for Teres Wydler upon which her entire oeuvre rests.

Teres Wydler,
geboren in Bern, lebt und
arbeitet nach längerem
Aufenthalt in den USA in
Zürich und im Tessin.